

Spiel der Kreise ; Poem

Autor(en): **Woods, Alexander C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **25 (1957)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-568226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spiel der Kreise

Einst schwebten unsre Seelen Rand an Rand
wie Kugeln in der gleichen Strömung hin,
sein Geist zu mir, mein Selbst zu ihm sich fand,
so wie zwei Worte, doch mit gleichem Sinn,
mit zweimal gleicher Wahrheit. War dies Schweben,
so sind wir nun zwei Ringen gleich, aus Eisen,
die sich umdrehend zueinanderstreben,
sein Ich in seinem Reif wie ich in meinem,
dass Körper, Geist und Seelen sich umkreisen,
benannte Wesen. Doch sieh: wir sind gefangen gar
in diesem Ring. Es kämpft um Freiheit, Leben
nun unser Selbst, das namenlos und unsichtbar.

Poem

Zu dieser stillen Stund gedenk ich dein,
doch weder Hass noch wehleidsvolle Klage
trübt mir die Wonne jener kurzen Tage.
Der Liebe, die nur allzuschnell verfiel,
bedarf ich nicht, noch dauert jetzt mich viel
dein Scheiden, da heute meiner Sehnsucht Ziel
dort droben in Orions Sphären weilt.
Geliebter, würde Dichterart mir ganz zuteil,
das Jahr verhöhnt ich, das so schnell enteilt
in Trennung, wüsst' ich, dass die Liebe kalt
bevor du gingst, dass zugeführt sie mit Gewalt
mich einem andern, dem mein Herz gehört.
Heut nacht, da Sternenglanz mein Haupt verklärt,
erkannt ichs: unsrer Leidenschaften Glut
verschmolz zur Ganzheit uns, — der Liebe Sinn,
Buhlschaft, Betrug und Gier, Verlust, Gewinn,
Durst, Hunger, Geiz, Verlangen, Mut,
sind dieser Weisheit Teil. — Nun denk ich dein,
und unsre Wonne jener kurzen Tage
trübt weder Hass noch wehleidsvolle Klage.

Alexander C. Woods

Im englischen Teil des Novemberheftes 1956 veröffentlichten wir einige Gedichte aus dem Nachlass des jungen amerikanischen Dichters Alexander Woods, der im Jahre 1929 freiwillig aus dem Leben schied — auch er einer derjenigen, der mit dem Schicksal seiner Veranlagung nicht fertig zu werden vermochte. Die Veröffentlichung dieser Gedichte aus seinem Nachlass brachte uns von unserem Abonnenten 3114 die hier vorliegenden, formschönen Uebertragungen zweier Gedichte von Woods, die wir gern nachdrucken — sowohl als eine Erinnerung an den jungverstorbenen Dichter als auch um einer Reihe unserer Leser einmal die Möglichkeit zu geben, Original und Uebersetzung zu vergleichen.

Der Kreis.